



Universität Vechta
University of Vechta

Ausgabe 03 · Mai/Juni 2020



UniVersum

Unikat im deutschsprachigen Raum:
Masterstudiengang Transformationsmanagement in ländlichen Räumen (S. 4)

● Wissen & Forschen

Prof. Dr. Martin K. W. Schweer
im Interview

● Leben & Studieren

Hoch hinauswachsen
mit Stipendien

● Lehren & Arbeiten

Monat der Vielfalt
zeigt „bunte“ Universität

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Monaten hat sich das sichtbare Leben an der Universität nahezu grundlegend geändert – keine Präsenzveranstaltungen, größtenteils Homeoffice, kein gemeinsames „in-die-Mensa-gehen“, neue Formen der Kommunikation und auch ein neues „kulturelles“ Miteinander. Alle Beteiligten haben so vorbildlich und dankenswerterweise Ihren Anteil dazu beigetragen, dass eine Ausbreitung von Covid-19 verlangsamt werden konnte. Die Universität Vechta stand somit keinesfalls still! Forschung, Studium und Lehre sowie die Arbeiten im Dienstleistungsbereich und darüber hinaus gingen weiter und wurden teilweise gänzlich neu gestaltet. Beispielsweise musste das Rechenzentrum weit mehr digitale Kapazitäten für den neuen Alltag schaffen, als noch vor einigen Monaten. Vor welchen Herausforderungen die Kolleg*innen standen, lesen Sie in dieser Ausgabe des UniVersums.

Auch das Studienangebot erhält eine Neuerung: Ab dem Wintersemester 2020 geht der Masterstudiengang Transformationsmanagement in ländlichen Räumen an den Start. Eine interdisziplinäre Herangehensweise an die aktuellen Veränderungen in unserer Region mit Lösungsansätzen auch in vergleichender Perspektive, bundesweit, in den Staaten der Europäischen Union und weit darüber hinaus steht im Mittelpunkt.

Neben einem neuen Medienkompetenzzentrum, vielfältigen digitalen Beratungsangeboten und dem kreativen Umgang mit der derzeitigen Situation laden noch weitere Themen zum Lesen dieser Ausgabe ein.

Herzliche Grüße,

Dr.in Marion Rieken

Vizepräsidentin für Personal und Finanzen

Inhalt

● UniVersum

- 02 Editorial, Inhalt & Impressum
- 03 Neuigkeiten aus der Universität
- 04 Unikat im deutschsprachigen Raum
- 12 Alumnus spricht über sein Studium
- 13 Digitales Beratungsangebot an der Uni Vechta
- 14 Vielfältige Arbeit im Rechenzentrum
- 16 News

● Wissen & Forschen

- 06 Prof. Dr. Martin K. W. Schweer im Interview
- 07 Landkreis und Universität Vechta gründen neues Medienkompetenzzentrum

● Leben & Studieren

- 08 Hoch hinauswachsen mit dem Deutschlandstipendium

● Lehren & Arbeiten

- 10 Monat der Vielfalt zeigt „bunte“ Universität
- 10 Projekt: „Grenzenloses Homeoffice“
- 11 Prof.in Dr.in Martina Flath im Interview

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Universität Vechta / **Redaktion:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Katharina Genn-Blümlein, Friedrich Schmidt / **Layout und Satz:** Presse- & Medienbüro Petra Hellmann / **Druck:** Druckerei B. Heilmann GmbH / **Kontakt und Vertrieb:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, newsletter@uni-vechta.de / Ausgabe 2, März/April / **Auflage:** 750 / **Erscheinungsweise:** UniVersum – Der Newsletter der Universität Vechta erscheint alle zwei Monate. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. / Soweit nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte bei der Universität Vechta, Meckel, bitters.de, colourbox 43527718 (S. 6), 12168406 (S. 8) / Lizenziert nach CC-BY-NC-ND. / doi:10.23660/voado-162.



„Mensa to go“ an der Universität Vechta

Das Studentenwerk Osnabrück bietet mit „Mensa to go“ montags bis freitags ein Essensangebot für Selbstabholer in der Mensa Vechta an. Studierende und Bedienstete können ihr Menü mit der App „SWOSY“ für den jeweiligen Folgetag bestellen und die Zeit für die Abholung auswählen.

Im Bestellvorgang zeigt die App die Abholzeiten zwischen 11:40 und 14:10 Uhr an. Während der Corona-Pandemie führt ein Wegeleitsystem durch die Mensa – Einlass gibt es nur mit einem Mund-Nasenschutz. „Der hohe Hygienestandard im Küchenteam wird durch Mundschutz, zusätzliche Zwischendesinfektion und Einhaltung der Abstandsregeln von 1,5 Metern weiter erhöht“, erläutert Theo Thöle, Leiter der Hochschulgastronomie. Darüber hinaus verzichtet das Studentenwerk auf Bargeldzahlung. Die Gäste können bargeldlos mit der UniCard bezahlen. Eine Erweiterung der Zahlungsmöglichkeiten, zum Beispiel mit der EC-Karte, ist zum Wintersemester geplant.

„Wir haben das Angebot in Osnabrück anderen Standorten erfolgreich eingeführt. ‚Mensa to go‘ soll auch nach Corona ein Teil unseres Serviceangebotes bleiben“, sagt Stefan Kobilke, Geschäftsführer des Studentenwerks Osnabrück.



Spendenübergabe mit Schutzmasken: Die 1. Vorsitzende Almute Klein (r.) nimmt die Spende für den Verein vom Fachrat entgegen.

Digitaler Spendenlauf bringt 1201 Euro

Eigentlich sollte es ein Spendenlauf im klassischen Sinn werden. Doch die Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie erforderten ein Umdenken: So organisierte der Fachrat Sportwissenschaften stattdessen einen Online-Spendenlauf. 1201 Euro konnten die Organisatoren am Ende an den Verein „Hilfe für krebskranke Kinder Vechta“ übergeben.

Die Idee: Studierende und weitere Teilnehmende sollten einen Screenshot einer Laufapp mit den entsprechenden Daten ihres Laufs an den Fachrat schicken – die Distanzen wurden am Ende der addiert. „Die Zielsetzung war ein großes Diskussionsthema bei uns. Keiner konnte so wirklich abschätzen wie die Resonanz sein wird“, sagt Marcel Scharegge. Das Eigentliche Ziel Deutschland virtuell von Nord nach Süd (1508 Kilometer) zu durchqueren sei aber schnell erreicht worden. Insgesamt wurden 6.180,57 Kilometer erlaufen, ergänzt der 1. Vorsitzende des Fachrats. Zusammen mit Eike Schröder und Elisa Remmert – ebenfalls von Fachrat Sportwissenschaften – organisierte er das Event an dem 412 Personen teilgenommen haben. „Wir sind froh, dass das Interesse an unserem Spendenlauf sehr groß war und gehen mit großer Zuversicht in das neue Semester. Eventuell ja sogar mit einem neuen Spendenlauf oder einer ähnlich kreativen Spendenaktion“, sagt Scharegge.



Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel (Mitte) erhält den Höffmann-Wissenschaftspreis 2019 für seine Arbeit zur Förderung eines besseren Verstehens zwischen den Religionen.

Höffmann-Wissenschaftspreis

Jährlich verleiht die Universität Vechta den Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz. Er wird gestiftet vom Vechtaer Reiseunternehmer Hans Höffmann und ist mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro dotiert.

Im Fokus des Preises steht die Förderung interkultureller Kompetenz. Diese kann als Schlüssel zu einem friedlichen und konstruktiven Miteinander von Menschen verschiedener ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft dienen, hilft Verbindendes zu erkennen und aus Besonderheiten zu lernen. Interkulturelle Fragestellungen sind in vielfältiger Weise integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Forschung zahlreicher Disziplinen. Der Höffmann-Wissenschaftspreis möchte herausragende Wissenschaftler*innen auszeichnen, welche wegweisende Arbeiten zu Themenfeldern der interkulturellen Kompetenz vorlegt haben. Das können sowohl Arbeiten sein, die sich dem Thema aus dem Blickwinkel einer einzelnen Disziplin widmen, als auch solche, die einen interdisziplinären Ansatz vertreten.

Die Nominierung erfolgt durch Vorschlag aus einer Hochschulleitung oder Leitung einer Forschungseinrichtung. Bewerbungsfrist ist der 17. Juli 2020.

Informationen zur Ausschreibung: www.uni-vechta.de/hoeffmann



Unikat im deutschsprachigen Raum

Masterstudiengang Transformationsmanagement in ländlichen Räumen

Ab dem Wintersemester 2020 bietet die Universität Vechta den interdisziplinären Masterstudiengang „Transformationsmanagement in ländlichen Räumen“ an. Der Fokus liegt dabei auf der Verbindung von Inhalten aus der Ökonomie, den Politik- und Sozialwissenschaften sowie der Geographie; Schwerpunkte sind Sachfragen hinsichtlich der notwendigen Steuerungsprozesse in ländlichen Räumen unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit.

Der Masterstudiengang „Transformationsmanagement in ländlichen Räumen“ (online: www.uni-vechta.de/ma-transformationsmanagement) ist aus der Weiterentwicklung des bisher existierenden Masters Geographien ländlicher Räume hervorgegangen. Mit der Erweiterung der Arbeits- und Forschungsperspektive auf Kernelemente des Transformationsmanagements in ländlichen Räumen ist der konsekutiv angelegte Master nunmehr interdisziplinär ausgerichtet. In dieser verbindenden Ausrichtung auf den ländlichen Raum, der hier in vergleichender Perspektive nicht nur für Regionalstrukturen in Deutschland und in Europa betrachtet werden soll, sondern auch in globaler Hinsicht vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern angestrebt wird, stellt der Master ein Unikat unter den Studienangeboten im deutschsprachigen Raum dar. Raumbezogene Steuerungsprobleme werden analytisch im Zusammenspiel von Geographie, Ökonomie und Politikwissenschaft spezifisch für den ländlichen Raum taxiert und auf empirischer Datengrundlage mit Lösungs- und Planungsansätzen für die Praxis erarbeitet. Hierbei stellt die Frage nach der Transformation das entscheidende Merkmal für die Analysen dar.

In den einzelnen Modulen wird interdisziplinär der Ansatz für Transformationsbedarfe ländlicher Räume ermittelt.

Zentrales Kriterium ist hierfür der Aspekt der Nachhaltigkeit. Die Vermittlung erfolgt neben Seminaren und einer Vorlesung durch gezielte Ausbildung und Erprobung der wissenschaftlichen Theoreme und Methoden in einer Praxisphase, die noch dazu in einem internationalen Kontext bei verschiedenen Partneruniversitäten aufgenommen werden kann.

Ziel des Studiengangs ist es, den spezifischen Bedarf eines modernen Regionalmanagements unter dem Planungs- und Steuerungsansatz der Transformation für die mannigfaltigen Herausforderungen, die sich durch die Globalisierung gerade für das Leben und Arbeiten in ländlichen Räumen ergeben, sachgerecht darstellen zu können. In der praktischen wie forschungsorientierten Ausrichtung auf die Komplexität der Steuerungsfragen ländlicher Räume in der Transformation zwischen althergebrachten, traditionell etablierten Strukturen sowie deren notwendiger Reformierung und innovativer Umstrukturierung zielt der Studiengang auf Interessierte, die mit dem Masterabschluss später in der Öffentlichen Verwaltung, in Unternehmen in der Agrar- und Ernährungsbranche, des regionalen Tourismus, in NGOs oder in der regionalen Politik- und Unternehmensberatung tätig sein wollen.

Transformationsmanagement

Unter dem Begriff des Transformationsmanagements wird hier im Sinne einer transformativen Wissenschaft die Analyse und Begleitung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umbauprozessen subsumiert; maßgeblich ist die Entwicklung und Implementation von Innovationen in bestehenden Systemen.



Mehr als bloße Landwirtschaft: Der ländliche Raum unterliegt Transformationsprozessen der modernen Gesellschaft



Prof. Dr. in
Amelie Bernzen

Ländliche Räume sind weit mehr als Standorte für Land- und Forstwirtschaft. In diesem Masterstudiengang wollen wir mit Ihnen erarbeiten, wie komplex wirtschaftliches Handeln in ländlichen Räumen sein kann, und wie wir dabei auch globale Verflechtungen berücksichtigen müssen. Es zeigt sich zudem immer wieder deutlich, dass nachhaltige Transforma-

tionen nicht nur komplex sondern auch konfliktrichtig, zeit- und kostspielig sein können, und dass sie nie ohne ein Zusammenwirken von privatwirtschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gedacht und bewirkt werden können. Wir möchten Ihnen Kompetenzen vermitteln, mit denen Sie solche Prozesse begleiten und mitgestalten können!



Prof. Dr.
Karl Martin Born

Ländliche Räume sind stärker von den Auswirkungen der Transformation betroffen als Städte. Ländliche Gesellschaften haben neue Milieus und Herkünfte; es gibt die Notwendigkeit der Integration und die Realität der Exklusion. Transformation bedeutet aber auch Wertewandel – Religion oder auch Tradition stehen in einem Kontext zu modernen Weltmarktführern und der Durchdringung der Gesellschaft durch die Digitalisierung. Dies sind nur ein paar Themen des Masterstudiengangs.



Prof. Dr. in
Jantje Halberstadt

Transformation ist ohne Entrepreneurship im Sinne konsequenter Lösungs- und Handlungsorientierung nicht möglich. Im Studiengang fördern wir daher von Anfang an unternehmerisches Denken und Handeln und richten unser Lehrangebot darauf aus, die Herausforderungen in ländlichen Räumen nicht nur zu identifizieren, sondern gemeinsam mit den Studierenden praxistaugliche innovative Lösungen zu entwickeln und damit transformative Prozesse zu initiieren und mitzugestalten.



Prof. Dr.
Peter Nitschke

Wir wollen den Masterstudiengang Transformationsmanagement unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit angehen und die ländliche Region, die in Vechta vorzufinden ist, in vergleichender Perspektive zu den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und darüber hinaus setzen. Wenn Sie daran Interesse haben, Politik, Wirtschaft und Geographie konsequent zusammen zu denken, dann sind Sie hier genau richtig.



Prof. Dr.
Christoph Schank

Tradition, Werte und Innovationsfähigkeit können sehr gut Hand in Hand gehen. Gemeinsam unter anderem an neuen Perspektiven nachhaltiger Unternehmensführung zu arbeiten, ist einer der Aspekte des Masterstudiengangs. Denn die Konzepte, mit welchen wir in der Vergangenheit Zukunft gestaltet haben, werden nicht mehr die sein, die uns bei kommenden Herausforderungen helfen.

Bewerbungsverfahren

Der Studiengang richtet sich an Absolvent*innen aus Bachelorstudiengängen der beteiligten Fächer sowie andere fachlich geeignete Studiengänge, d. h. Geographie/Raumwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaft und Ethik, Management Sozialer Dienstleistungen, Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Politikwissenschaft, Agrar- und Ernährungswissenschaft sowie Umweltwissenschaften. Hinweise zum Studiengang und zum Bewerbungsverfahren finden sich unter www.uni-vechta.de/ma-transformationsmanagement.

„Gleichermaßen fragil und dringlich“

Prof. Dr. Martin K. W. Schweer spricht über gesellschaftlichen Zusammenhalt, Verschwörungstheorien und Vertrauen in Zeiten der Corona-Pandemie



Was bedeutet die Corona-Krise für die Menschen aus Sicht eines Vertrauensforschers?

Die Corona-Krise bringt eine Vielfalt von Ungewissheiten mit sich, sie führt zu teils erheblichen Sorgen und Ängsten. Obwohl die konkreten gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Krise die Menschen unterschiedlich hart treffen, so sind wir doch alle mit einer neuen Herausforderung konfrontiert. Vertrauen in die Mitmenschen, die Wissenschaft und die Politik ist gleichermaßen fragil und dringlich, denn Vertrauen gibt uns im Umgang mit Risiken die erforderliche Sicherheit, uns in die Hand anderer begeben zu können, dabei baut es sich stets schrittweise auf gemachten Erfahrungen auf - dies auch in Krisenzeiten.

Warum gibt es nun mutmaßlich vermehrt Verschwörungstheorien?

Die besorgniserregenden Trends zu Verschwörungstheorien, nicht selten einhergehend mit extremen Einstellungen, sind seit Längerem zu beobachten. Dass Verschwörungstheorien in der aktuellen Situation an Bedeutung gewinnen, kann zunächst als Zeichen einer starken Verunsicherung und einem damit verbundenen mangelnden Vertrauen einiger Bevölkerungsgruppen gelesen werden. Diese besondere Lage wird von den Verfechter*innen der Verschwörungsszenarien gezielt genutzt, vermutlich in dem Glauben, dass gerade in bedrohlichen Zeiten eine hohe Offenheit für ihre Weltdeutungen besteht, sie verbreiten diese dementsprechend offensiv - in der Regel verbunden mit der (unausgesprochenen) Frage, wer von der derzeitigen Krise am meisten profitiert. Eine Umfrage der Organisation „Wissenschaft im Dialog“ zeigt, dass die Bevölkerungsmehrheit vor allem vertrauensvoll auf die Wissenschaft setzt. Dabei halten

ca. zwei Drittel der Befragten sogar unsichere Befundlagen der Forschung erstaunlich gut aus und betrachten wissenschaftliche Kontroversen als hilfreich auf dem Wege der Pandemiebekämpfung. Vertrauen fördert die Offenheit und Bereitschaft, sich mit komplexen Themen wie der Pandemie kritisch auseinanderzusetzen, eine gewisse Ruhe zu bewahren und sich nicht vorschnell von einfachen Antworten einfangen zu lassen.

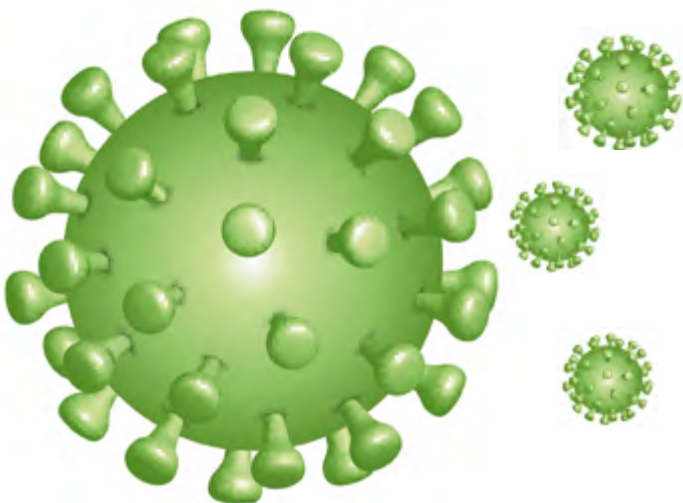
Rückt eine Gesellschaft in Krisenzeiten näher zusammen oder wird Egoismus und Rücksichtslosigkeit gefördert?

Eine Krise eröffnet beiden Facetten eine Chance, da in den als bedrohlich erlebten Zeiten dominante Facetten der Persönlichkeitsstruktur und des erworbenen Wertekanons deutlicher zutage treten. Insofern kann der Versuch, „angemessen“ mit der Krise umzugehen, die Suche nach Unterstützung über Solidarität sein oder aber das egoistisch orientierte Vorantreiben des eigenen Wohlergehens.

Herausforderung und Chance für das gesellschaftliche Klima

Die noch laufende Umfrage des Zentrums für Vertrauensforschung zeigt, dass die Auflagen im Zuge der Pandemie nur für wenige Menschen ein größeres Problem darstellen, herausfordernd ist vielmehr der Aspekt der Solidarität untereinander. In dieser Hinsicht gehen die Wahrnehmungen zum Teil deutlich auseinander: So wird mehrheitlich betont, dass das zwischenmenschliche Vertrauen auf eine harte Probe gestellt sei, ein Zuwachs an Vertrauen sei denn auch logischerweise bislang eher nicht resultiert. Dennoch nimmt der Großteil eine gestiegene Bereitschaft der Bürger*innen zur Übernahme sozialer Verantwortung wahr und setzt ein hohes Vertrauen in die Wissenschaft sowie in die inländischen politischen Akteur*innen. Diese Überzeugungen bilden eine wertvolle Basis unserer Demokratie und können der Verbreitung von Verschwörungstheorien deutlich entgegenwirken.

Allerdings wird die Frage, ob sich Tendenzen der Diskriminierung künftig vergrößern werden, unterschiedlich eingeschätzt. Noch sichtbarer wird die Sorge um das Miteinander dahingehend, dass eine unzureichende Berücksichtigung der Gerechtigkeit im politischen Maßnahmenkatalog beklagt und perspektivisch nicht von einer Verbesserung des gesellschaftlichen Klimas ausgegangen wird. Diese Bedenken sind offenbar besonders sensible Ankerpunkte des kollektiven Zusammenhaltes.





Medienbildung in enger Verzahnung von Praxis und Forschung steht beim MKZ im Fokus.

Digitalisierung gestalten

Landkreis und Universität Vechta gründen neues Medienkompetenzzentrum

Der Vertrag ist unterschrieben: Zusammen schaffen der Landkreis Vechta und die Universität Vechta in einem bundesweit einmaligen Kooperationsprojekt ein neues Medienkompetenzzentrum (MKZ). Startend in der Justus-von-Liebig-Schule, soll das MKZ Anlaufstelle für Schüler*innen, Lehrkräfte, Studierende sowie andere Interessierte sein. Der digitale Transformationsprozess steht dabei im Mittelpunkt, die Förderung von Medienbildung gilt als übergreifendes Ziel, in enger Verzahnung von Praxis und Forschung.

Medienkunde umfasst das Wissen um Medien und ihre Funktionsweise, aber auch die Fähigkeit zur Bedienung von Hard- und Software. „Lernende sollten bestmöglich mit der Anwendung digitaler Medien vertraut sein, ein Verständnis für die dahinterliegenden Prozesse und technischen Strukturen und die Fähigkeit haben, die gesellschaftliche Entwicklung in einer von Digitalisierung geprägten Welt kritisch-reflexiv zu bewerten und mitzugestalten“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt, all das bietet zukünftig das MKZ.

Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie habe sich gezeigt, wie wichtig Digitalisierung, das notwendige technische Know-how und eine reflektierender Umgang mit digitalen Formaten sind, meint Herbert Winkel. Hier sei das MKZ, welches bundesweiten Modellcharakter habe, genau der richtige Ansatz, sagt der Landrat. „Es gilt, eine phasenübergreifende, theoriegeleitete und praxisorientierte Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und den Aufbau eines professionellen Unterstützungssystems für Schulen zu ermöglichen.“ So stellt der Landkreis Vechta zunächst für fünf Jahre – nachdem die Bauarbeiten abgeschlossen sind – in der Justus-von-Liebig-Schule die erforderlichen Räume sowie die technische und administrative Infrastruktur.

Ziel ist nach dieser Zeit der Aufbau und die Verstetigung des MKZ auf dem Campus der Universität Vechta. Mit der Schaffung des MKZ bietet der Landkreis Vechta weit mehr als ein kommunales Medienzentrum. Die innovative Verknüpfung von Praxis und Forschung ist einer der Mehrwerte, welche der Landkreis Vechta ermöglicht. Technische Qualifizierung und Anwendertraining geht einher mit neusten pädagogischen Erkenntnissen aus der Wissenschaft.

„Das Medienkompetenzzentrum gründet auf einem bundesweit beispielhaften Transferkonzept, das darüber hinaus Perspektiven für die pädagogisch sinnvolle und innovative Umsetzung des Digitalpakts in der Region und vor Ort eröffnet“, sagt Prof. Dr. Daniel Scholl, Direktor des Zentrums für Lehrerbildung und gegenwärtig wissenschaftlicher Leiter des MKZ.

So erstellt die Universität Vechta beispielsweise die pädagogischen Konzepte sowie das Fortbildungsprogramm und bringt wissenschaftliche Kompetenz in Forschung und Lehre in das MKZ ein. Diese wird unter anderem aus einer neu zu schaffenenden und aus Mitteln der Stiftungsförderung des Landkreises unterstützten Stiftungsprofessur zum Thema „Digitale Bildung“, der Professur „Mediendidaktik mit Schwerpunkt digitale Medien“ sowie der Professur „Schulpädagogik/Allgemeine Didaktik“ gewährleistet. Über das Zentrum für Lehrer*innenbildung und das Kompetenzzentrum für Lehrer*innenfortbildung ist die Universität auch für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften in Mediendidaktik, Medienethik und Medienerziehung zuständig. Außerdem führt sie medienpädagogische Aus- und Fortbildungsveranstaltungen durch, betreibt ein Ton- und Videostudio und übernimmt im Medienkompetenzzentrum Aufgaben im Rahmen ihres Forschungs- und Lehrauftrages.



Viel Gutes mit viel Herz

Tim Schauder ist einer von 37 Deutschlandstipendiat*innen an der Uni Vechta



Er setzt sich mit viel Engagement für brasilianische Kampfkunst, Lebensmittel aus der Region und die Schulbildung von Kindern in Kenia ein – **Tim Schauder** ist Deutschlandstipendiat und studiert an der Universität Vechta Wirtschafts-

ethik und Politikwissenschaften.

„Ich habe mich sehr über die Zusage für das Deutschlandstipendium gefreut“, erinnert sich der 23-jährige Schauder. „Ich habe mich ohne Erwartungen beworben, weil ich nicht gedacht hätte, dass so etwas für mich infrage kommt“, erzählt er. „Ich hatte einfach die Aussicht, dass ich etwas mehr finanzielle Freiheit erlangen könnte.“ Durch die Förderung konnte Schauder einen seiner Nebenjobs aufgeben. Nun arbeitet er – wenn es die Kontaktbeschränkungen zulassen – beim Hausnotrufdienst der Malteser, als studentische Hilfskraft und als Übungsleiter. Als solcher gibt er über den Hochschulsport Kurse im Brasilianischen Jiu-Jitsu. Im vergangenen Jahr gewann das „Team Vechta“ insgesamt sogar 25 Medaillen. „Darunter zehn Goldmedaillen“, erzählt Schauder.

Neben dem Sport liegen dem Braunschweiger ganz besonders seine ehrenamtlichen Aktivitäten am Herzen. Mit seinem besten Freund Florian Schmitt hat er die Initiative „gemueserausch“ ins Leben gerufen, die den Kontakt von Universitätsangehörigen zu regionalen Lebensmitteler-

zeugenden stärken will. Das Duo hat rund 60 Personen für eine Mitgliedschaft in einer solidarischen Landwirtschaft gewinnen können. „Wöchentlich kommt jetzt eine Bio- und Demeter-Bäuerin aus der Umgebung nach Vechta, um die Anteile am Ertrag vorbeizubringen“, erklärt er. Als nächstes soll ein Naturkeller eröffnet werden, in dem die Lebensmittel ohne Strom zwischengelagert werden können.

Auch mit seinem Verein „Rainbow Children“, der sich für Kinder in Kenia engagiert, hat Gründungsmitglied Schauder noch viel vor. In der Nähe von Mombasa soll eine Schule für Kinder mit körperlichen Behinderungen entstehen. „Es gibt dort noch keine spezialisierten Einrichtungen für Kinder, die in Rollstühlen sitzen. Für uns ist es eine Herzensangelegenheit, dass wir diesen Kindern eine Chance auf ein faires und gutes Leben bieten.“ Ein Grundstück ist bereits gekauft. So war Schauder auch selbst vor Ort. Ohne das Deutschlandstipendium wäre das nicht möglich gewesen: „Ich hätte mir den Flug einfach nicht leisten können.“

Überhaupt ist das Deutschlandstipendium für Schauder eine gute Möglichkeit, Leistung anzuerkennen und Engagement nach innen und außen sichtbar zu machen. Gerade auch für kleinere Hochschulen: „Ich denke, sie sind manchmal etwas unterrepräsentiert, obwohl dort sehr viel passiert“, sagt er. „Durch das Deutschlandstipendium können auch diese zeigen, was für tolle Projekte und Initiativen es dort gibt.“ „Unsere Wirtschaft ist bereits sehr stark vernetzt. Die Verbindung zu uns Studierenden könnte jedoch noch etwas enger sein“, findet Schauder. „Das Deutschlandstipendium ist dafür ein großartiges Mittel“ und für alle Teilnehmenden eine tolle Chance.

Originaltext: BMBF, erschienen im Newsletter zum Deutschlandstipendium, Ausgabe Mai 2020

Hoch hinauswachsen

mit Stipendien.

Das sagen weitere Deutschlandstipendiat*innen



„Ein Studium mit Verantwortung für vier Kinder ist eine große Herausforderung. Das Stipendium bietet mir die Möglichkeit, Familie und Studium gut in Einklang zu bringen.“

Bärbel Schrand, Studentin der Erziehungs- und Sozialwissenschaften



„Während des Studiums musste ich viele Nebenjobs annehmen, um finanziell über die Runden zu kommen. Das Deutschlandstipendium hilft mir, mich auf mein Studium zu konzentrieren.“

Sarah Unland, Studentin der Sozialen Arbeit



„Wir sind froh, dass wir beide in Deutschland endlich unseren Traum vom Studium leben können. Durch das Deutschlandstipendium konnten wir beruflich etwas zurücktreten. Wir können uns nun mehr auf das Studium und unsere Kinder konzentrieren. Für uns ist das Leben ein „Geben und Nehmen“. Die Unterstützung, die wir jetzt erhalten, möchten wir später zurückgeben.“

Mervette & Ray Abro, Studierende der Sozialen Arbeit

Fotos / Fotocredit privat

Das Deutschlandstipendium

Mit dem Deutschlandstipendium werden Studierende sowie Studienanfängerinnen und Studienanfänger, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt, gefördert. Sie erhalten 300 Euro monatlich – die Hälfte vom Bund und die andere Hälfte von privaten Stiftern. Besonderes Anliegen des Deutschlandstipendiums ist, dass die Geförderten nicht nur fachlich überzeugen, sondern sich darüber hinaus auch als aktive Mitglieder der Gesellschaft verstehen, die sich für Demokratie, Solidarität und Gleichberechtigung engagieren. In den besonderen Zeiten der Corona-Pandemie ist die Finanzierbarkeit des Studiums für viele Studierende ein noch bedeutsamerer Aspekt. Darüber hinaus ist die derzeitige Situation vor allem für diejenigen schwierig, die nicht über eine moderne technische Ausstattung verfügen und durch den Wegfall ihrer Nebenerwerbsmöglichkeiten in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Durch das Deutschlandstipendium können sich die Studierenden erfolgreich auf ihre Hochschulausbildung und ihr Engagement konzentrieren.

Haben Sie Fragen, Wünsche oder möchten uns ein Förderangebot machen? Kontakt: Henning Kreutzhecker M.A., Alumni- und Netzwerkmanager, Fon +49.(0) 4441.15 520, deutschlandstipendium@uni-vechta.de

„Lebendiges Bild“

Monat der Vielfalt zeigt „bunte“ Universität



Henriette Ullmann,
Referentin für Diversity
Management

Am 26. Mai war nicht nur der 8. Deutsche Diversity-Tag, welcher jährlich vom Verein „Charta der Vielfalt“ organisiert wird. Zeitgleich läutete die Zentrale Einrichtung Gleichstellung und Diversität (ZEGD) gemeinsam mit weiteren Kolleg*innen der Uni-

sind und bearbeitet werden. „Besonders gefreut hat uns, wie viele Studierende und Beschäftigte sich mit eigenen Beiträgen beteiligt haben. So ist ein lebendiges Bild entstanden, wie viele Berührungspunkte zu den Themen Diversität und Chancengleichheit es nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch im Alltag der Studierenden und der universitären Praxis gibt. Dieses Wissen und Engagement zukünftig noch stärker zu vernetzen, ist ein weiteres Ziel“, sagt Henriette Ullmann von der ZEGD.

versität Vechta den „Monat der Vielfalt“. Eine spielerische Plattform hierfür war der „Kalender der Vielfalt“ (www.uni-vechta.de/diversity).

Einen ganzen Monat lang fanden hier thematische Beiträge rund um Gleichstellung, Diversität und Antidiskriminierung Platz. Dabei zeigten die Teilnehmenden insbesondere, welche Themen an der Universität Vechta bereits vorhanden

Charta der Vielfalt

Die Charta der Vielfalt ist eine Arbeitgeberinitiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Sie wurde im Dezember 2006 ins Leben gerufen und wird von der Bundesregierung unterstützt. Das Herzstück der Initiative ist eine Urkunde. Sie ist die Charta der Vielfalt im wörtlichen Sinn.

Projekt: „Grenzenloses Homeoffice“



Prof. Dr. in
Corinna Onnen

In Folge des Lockdowns wurden Universitätsmitarbeiter*innen ins Homeoffice versetzt. So initiierten Prof. Dr. in Corinna Onnen (Leitung) und Josephine Donner (MA-Studentin Kulturwissenschaften, Projektbearbeitung) die Studie „Grenzenloses Homeoffice“. Diese ist in zwei

Phasen angelegt: „In der ersten Phase befragten wir mit einem online Fragebogen alle an der Universität Vechta angestellten Personen des MTV-Bereichs“, sagt Donner. Da die Studie zum Redaktionsschluss des UniVersums noch lief, konnten ausschließlich Tendenzen aus der ersten Phase genannt werden.

Eine solche sei der Zusammenhang zwischen dem häuslich-familiären Umfeld und der subjektiven Einschätzung, wo besser gearbeitet werden könne. Von denjenigen, die meinen, im Büro besser arbeiten zu können, finden knapp 40% ihr häusliches Umfeld zurzeit störend. Hingegen finden 40% der Homeoffice-Befürworter ihr häusliches



Josephine
Donner

Umfeld als unterstützend. Einige der Befragten berichteten positiv, dass sich das Verhältnis zu ihren Familienmitgliedern durch die Home-Office-Regelung verbessert habe, auch wenn es durch den stetigen Kontakt schneller zu Konflikten kommen könne. Positiv hervorgehoben wurden die flexible Arbeitszeit sowie die gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen.

Auch an der Universität Vechta wurde als der größte Störfaktor für die Arbeit die Situation genannt, wenn innerhalb des häuslichen Umfeldes Kinder wohnen. Auch die zu Hause vorhandene Technik war nicht für alle zufriedenstellend und erschwerte zuweilen das Arbeiten im Homeoffice und schleppende Absprachen mit Kolleg*innen machten viele Mitarbeiter*innen unzufrieden. In der zweiten Phase der Studie stehen qualitative Auswertungen von Gesprächen im Mittelpunkt.

Kontakt: forschung.sociologie@uni-vechta.de

Aktive Teilnahme fördern



Prof. Dr. Martina Flath forscht und lehrt seit 1996 an der Universität Vechta. Im Interview spricht sie über die Entwicklung des Instituts für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA), über das von ihr mit aufgebaute Kompetenzzentrum Regionales Lernen sowie über Ihren Abschied.

Das ISPA besteht nun seit 30 Jahren an der Universität Vechta. Wie hat sich die Forschung und die Arbeit des Instituts in den Jahren verändert?

Das Institut ISPA wurde 1990 gegründet, um Regionen mit intensiver Landwirtschaft zu untersuchen und Handlungsstrategien für bestehende sozioökonomische und ökologische Herausforderungen zu entwickeln. Dabei spielen bis heute die regionale Verankerung mit gleichzeitig internationaler Ausrichtung und der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis eine herausragende Rolle. Selbstverständlich müssen die Ziele und Inhalte der Forschung in einem so drittstarkem Institut immer wieder auf den Prüfstand gelegt, neu orientiert und profiliert werden. Orientiert am Leitbild der Nachhaltigkeit erfolgte nach 2010 eine verstärkte Fokussierung auf die Erforschung von Transformationsprozessen in ländlichen Räumen. Traditionell haben die wirtschafts- und sozialgeographischen Forschungsperspektiven einen hohen Stellenwert, dazu gekommen ist in den vergangenen zwei Jahren die Ökonomie der Nachhaltigkeit. Bedeutsam für eine nachhaltige Entwicklung ist aus meiner Sicht die regionale Bildung, um die gesellschaftlichen Akteure zur aktiven Teilnahme an den großen Veränderungsprozessen zu befähigen.

Sie haben das Kompetenzzentrum Regionales Lernen am ISPA mit aufgebaut. Was sind aus Ihrer Sicht dessen wichtigsten Ziele?

Nachdem ein Bildungskonzept für außerschulisches Lernen in ländlichen Räumen mit den Zielen Partizipation und Entwicklung regionaler Identität entwickelt, erprobt und evaluiert wurde, stellte sich die Frage, wie wir das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+ in Wissenschaft und Praxis transferieren können.

Das Kompetenzzentrum Regionales Lernen hat seit seiner Gründung 2011 das Ziel Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktikerinnen und Praktiker – die zum Regionalen Lernen in ländlichen Räumen forschen und arbeiten – zu unterstützen und zu beraten. Wir bauen außerschulische Lernorte auf, geben ihnen eine didaktisch-methodische Struktur, entwickeln Lehr-Lernmaterialien für diese Lernorte, erproben und evaluieren unsere Konzepte und Materialien, bieten Fortbildungsveranstaltungen und Unterstützung bei der Planung und Durchführung außerschulischer Lernvorhaben in der Region an, bauen regionale Bildungsnetzwerke auf und präsentieren

unsere Forschungsergebnisse auf Konferenzen im In- und Ausland. Unser Ziel ist es, Regionales Lernen in einer auf Zukunftsfähigkeit ausgerichteten Bildungslandschaft zu etablieren und damit einen Beitrag für die nachhaltige Regionalentwicklung zu leisten.

Ein paar Beispiele – was sind aktuelle Projekte am Kompetenzzentrum Regionales Lernen?

Das Bildungskonzept Regionales Lernen 21+ wird kontinuierlich weiterentwickelt und getestet, damit es Basis für außerschulisches Lernen im Bereich der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung und Lebenslanges Lernens sein kann. Aktuelle Projekte sind:

- Untersuchung von Lernprozessen im Regionalen Lernen 21+
- Potenzial des Bildungskonzepts Regionales Lernen 21+ für die Förderung der Berufsorientierung in inklusiven Lerngruppen
- Lernstandorte Bioökonomie und in der Fischwirtschaft in der Region Weser-Ems- Konzeption, Aufbau und Entwicklung
- Transparenz schaffen - Lernen auf dem Bauernhof
- Außerschulisches Lernen in der regionalen Wirtschaft, Expedition Berufswelt
- Kurs-Zukunft2020, Zukunftsdialog2020 (Bildungspartnerschaften in der Region)

Alle Projekte werden durch Drittmittelgeber gefördert. Wer sich genauer informieren möchte, kann das im Forschungsbericht 2019 des ISPA tun.

Sie forschen und lehren seit 1996 an der Universität Vechta, nun gehen Sie in den Ruhestand? Was werden Sie vermutlich am meisten vermissen?

Momentan habe ich überhaupt nicht das Gefühl im Ruhestand zu sein, denn die Anpassung der von mir geleiteten Forschungsprojekte im Kompetenzzentrum Regionales Lernen an die coronabedingten Einschränkungen, laufende Promotionsarbeiten, Lehraufträge und neue Schulbücher für mehrere Bundesländer lassen nur wenig freie Zeit zu – aber wer mich kennt weiß, dass ist gut so. Ich werde noch bis 2022 meine Drittmittelprojekte leiten und so Kontakt mit den Mitarbeiter*innen im Kompetenzzentrum Regionales Lernen und im ISPA haben. Denn gerade diese kollegialen Gespräche und Impulse werden schon irgendwann fehlen. Aber eine Geographin hat ja immer noch viele Ziele in Deutschland und der Welt, so dass es mir bestimmt nicht langweilig werden wird.

» Mein Tipp: Überladet euch nicht mit Veranstaltungen, nur, damit ihr in der Regelstudienzeit bleibt. Macht euch lieber einen guten Plan, was ihr wann belegen wollt.



Vechtaer Alumnus
Jan-Hendrik Stockmann

Ich bin Vechtaer Alumnus

Jan-Hendrik Stockmann ist im Münsterland aufgewachsen und 2008 nach Vechta gekommen, um Soziale Arbeit zu studieren. Im Jahr 2013 schloss er den Studiengang erfolgreich mit einem Master ab. Jan-Hendrik Stockmann war einer der ersten 15 Studierenden, die im Jahr 2011 bei uns ein Deutschlandstipendium erhalten haben. Wir stellen ihn vor:

Ich arbeite jetzt:

Ich arbeite seit 2018 bei terra nova e. V., einem Verein der bedarfsgerechte, sozialpädagogische Hilfe für Kinder, Jugendliche, junge Volljährige und Erwachsene sowie Familien anbietet. Dort habe ich die Fachbereichsleitung für die sogenannten „Flexiblen Hilfen“ inne. Darunter fallen aufsuchende Hilfen, die wir im Bereich Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe (für psychisch- und suchterkrankte Menschen) und der Wohnungslosenhilfe erbringen.

Meine Aufgaben dort sind:

Meine Aufgaben sind sehr unterschiedlich. Einerseits kümmere ich mich um das Anfrage- und Belegungsmanagement. Die Anfragen kommen dabei beispielsweise von Hilfesuchenden, Jugendämtern, rechtlichen Betreuern oder Kliniken. Auch Konzeptentwicklung, Personalfördergespräche, Leitung von Teamsitzungen, Ansprechpartner für die Kolleg*innen sein oder auch die Koordination der Einsatz- und Urlaubsplanung gehören zu meinen Tätigkeiten. Zu guter Letzt habe ich das Glück, noch ein paar Betreuungsstunden mit Klient*innen zu haben und kann so noch an der Basis arbeiten.

Wenn ich an mein Studium zurückdenke, denke ich gerne an:

Da gibt es viele Dinge. Besonders präsent sind sowohl die schöne Zeit mit Freunden in der Cafete im R-Gebäude als auch meine diversen Nebenjobs als Hilfskraft und in der Cafete. Darüber hinaus denke ich gerne an die Möglichkeit, mich im Rahmen von unterschiedlichen Seminaren und Prüfungen mit Themen zu befassen, die mich interessieren – dazu gehören beispielsweise Armut und Haltung oder Emotionen in der Sozialen Arbeit.

Mit Vechta verbinde ich:

Viele famose Momente mit ganz wunderbaren Menschen. Ich denke da an meine Hochzeit, die Geburt des ersten Kindes und den ersten Job nach dem Studium. Kurzum war es einfach eine schöne Zeit.

Auf dem Stoppelmarkt würde ich gerne mal ein Bier trinken mit:

Ich weiß nicht, ob er überhaupt Bier trinkt, aber Gregor Gysi wäre meine Wahl. Sonst gerne mal mit meinem alten Chef Sascha Schierz.

Aus meiner Studienzeit habe ich diesen Gegenstand aufgehoben:

Die ca. 100 Fachbücher, die ich mir angeschafft habe. Ich schaue da gelegentlich noch mal gerne rein und ansonsten sehen sie im Regal zumindest schick aus.

Mein Tipp für Studieninteressierte und Studierende ist:

Überladet euch nicht mit Veranstaltungen, nur, damit ihr in der Regelstudienzeit bleibt. Macht euch lieber einen guten Plan, was ihr wann belegen wollt. Dann bleibt Zeit für die wirkliche Auseinandersetzung mit Studieninhalten, Freizeit und eventueller Arbeit.

So hat mich das Deutschlandstipendium unterstützt:

In Vorstellungsgesprächen war der Hinweis, Deutschlandstipendiat zu sein, auf jeden Fall positiv aufgefallen. Im Studium hat mich das Stipendium dahingehend unterstützt, dass ich etwas weniger arbeiten musste, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren oder mir Bücher für die Uni zu besorgen. Zumeist blieb dadurch (und mit etwas ansparen) auch für größere Unternehmungen wie Festivalbesuche oder Mini-Urlaube etwas übrig.



Neben weiterem Onlineservice bietet die Universität Vechta auch eine Beratungschat für Studierende und Studieninteressierte. Sowohl über den Desktop-PC als auch über mobile Endgeräte ist diese auf der Homepage der Universität Vechta zu erreichen.

Vielfältige Anliegen

Universität Vechta baut digitale Beratungsangebote aus

Neben der digitalen Lehre und wissenschaftlichen Arbeit sowie Webinaren und Workshops für alle Interessierten, bereitet die Universität Vechta auch ihr weiteres Online-Beratungsangebot mit unterschiedlichen Schwerpunkten aus. Dazu gehören beispielsweise Chats für Studieninteressierte oder anonyme Kontaktmöglichkeiten bei schwierigen, sensiblen oder konfliktbeladenen Anliegen.

Die Universität Vechta legt großen Wert auf ein faires und respektvolles Miteinander. Dazu gehört auch das offene Gespräch. Doch nicht immer kann direkt angesprochen werden, was als belastend empfunden wird. In manchen Fällen braucht es dafür Unterstützung. Aus diesem Grund bietet die Universität eine neue, digitale und vertrauliche Anlaufstelle. Diese ist über die Webseite der Uni (www.uni-vechta.de/Lytt) erreichbar. Sie richtet sich an alle Menschen an der Hochschule, die schwierige, sensible oder konfliktbeladene Anliegen anonym und vertraulich loswerden oder mit einer Vertrauensperson besprechen wollen.

„An der Universität Vechta setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass Rassismus, Sexismus und andere Formen der Diskriminierung keinen Platz finden. Manchmal fällt es aber schwer, belastende Situationen anzusprechen. Da ist es gut, eine Stelle zu haben, die Anonymität und Vertraulichkeit garantiert“, erläutert die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Dr.in Tanja Meyer. Hinter dem Angebot in Vechta steht ein Vertrauensteam mit erfahrenen Personen aus dem Beratungskontext. Neben Dr.in Meyer sind das Imke Kimpel, Leitung der Zentralen Studienberatung (ZSB), und

Dr. Christian Meyer, ebenfalls ZSB. Sie stehen für Anliegen neben weiteren Kontaktmöglichkeiten über „Lytt“ zur Verfügung.

Aber auch andere Schwerpunkte werden digital abgedeckt: Um noch besser auf Fragen und Anliegen von Studierenden und Studieninteressierten einzugehen, bietet die Universität Vechta einen Live-Chat auf der Website der Hochschule. Das Angebot kann über das grüne Symbol unten am rechten Bildschirmrand der Seite aufgerufen werden. Dieses erscheint nach kurzer Verweildauer auf der Homepage. Fragen rund ums Studium sollen im Chat beantwortet werden. Er ergänzt das Beratungsangebot der Universität rund um Fragen zur Bewerbung und zum Studium in Vechta. Studentische Mitarbeiter*innen des Service Points sowie studentische Mitarbeiter*innen der Bewerbungshotline betreuen das Angebot. Besetzt ist der Chat wochentags von 8 bis 16 Uhr. Zu anderen Zeitpunkten können Name und E-mailadresse für eine Kontaktaufnahme hinterlassen werden. Verantwortet wird der Chat von der Zentralen Studienberatung (ZSB) in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Marketing und Kommunikation.

Der Service ist zunächst auf der Hauptseite der Universität eingebunden. Und auch auf den Seiten zum Studienangebot und verschiedener Serviceeinrichtungen, wie beispielsweise der Zentralen Studienberatung (ZSB), ist das Angebot bereits verfügbar. Eine Ausweitung auf weitere Webseiten der Universität ist in Planung.

Voice Participants



Mehr als die -432!



Bei der Arbeit an der Universität Vechta kurz die -432 gewählt oder eine Mail an it-support@uni-vechta geschrieben und schon gibt es Unterstützung bei IT-Problemen. Internet, Software, Hardware und zahlreiche weitere IT-Dienste funktionieren aber meist tadellos. Die Arbeit, welche das Rechenzentrum (RZ) der Universität Vechta dafür leistet, ist aber vielen unbekannt. Im Interview spricht PD Dr. habil. Gunther Schmidt, Leiter des RZ, über dessen Aufgaben, die Herausforderungen während der Corona-Pandemie und über weitere Pläne.

Wie charakterisieren Sie das Aufgabengebiet und die Arbeit des Rechenzentrums im Allgemeinen?

Vereinfacht gesagt sorgt das Rechenzentrum (RZ) dafür, dass die Universität in den Bereichen Lehre, Forschung und Verwaltung digital arbeiten kann und notwendige Hilfestellung in diesem Bereich bekommt. Entsprechend stehen den Beschäftigten und Studierenden zahlreiche IT-Dienste (E-Mail, Stud.IP, UniCard, Clouds etc.) zur Verfügung. Diese werden auf über 160 virtuellen Servern bereitgestellt. Gleichzeitig verwaltet und wartet das Rechenzentrum über 1.100 Rechner und über 400 Drucker sowie über 40 Seminarräume auf dem Campus und in den Außenstellen.

Die Coronavirus-Pandemie hatte Auswirkung auf die gesamte Universität. Inwiefern war/ist die Arbeit des Rechenzentrums betroffen?

Auch unsere Mitarbeiter mussten kurzfristig ihre Arbeit im Homeoffice fortsetzen. Dafür galt es zunächst die notwendigen Zugänge zur IT-Infrastruktur herzustellen. Einen besonderen Ansturm, besonders in den ersten Wochen, erlebte natürlich der IT-Support. Die beiden Mitarbeiter sind weiter vor Ort tätig, um adäquate Hilfestellung per E-Mail oder Telefon leisten zu können.

Insgesamt kommt der gesamten IT-Infrastruktur eine besondere Rolle in diesen Zeiten zu, denn nur ihr Funktionieren gewährleistet eine hinreichende technische Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter*innen auch von zu Hause aus. Dies betrifft insbesondere den Zugriff auf die, vom Büro gewohnte Arbeitsumgebung sowie die Kommunikation der Beschäftigten untereinander und mit den Studierenden. Zu Gute kam uns, dass die IT-Infrastruktur in den vergangenen

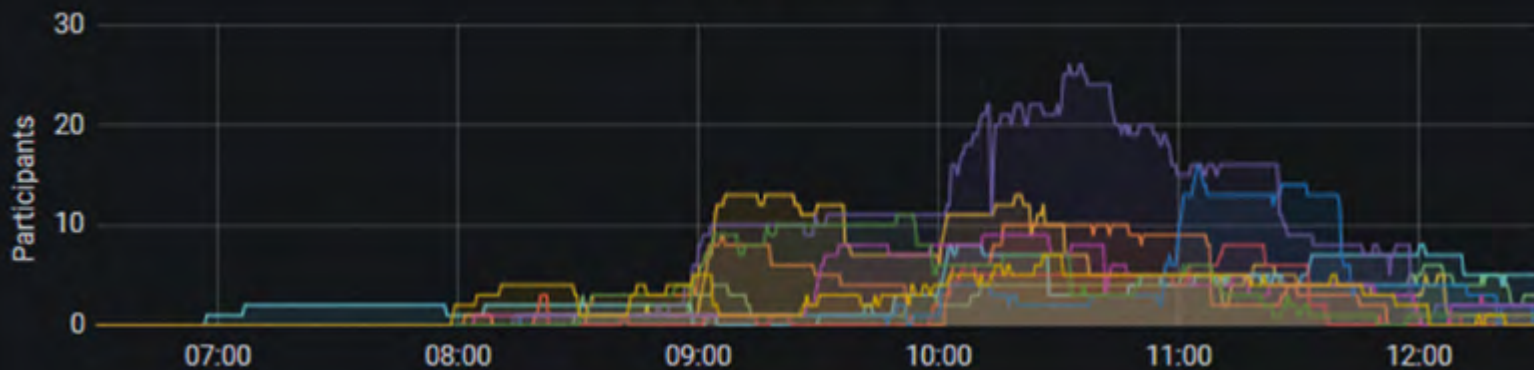
Jahren schon vorausschauend auch für größere Lasten und zusätzliche Services ausgelegt wurde, so dass die notwendigen Dienste ohne größere Neuanschaffungen schnell und flexibel eingerichtet werden konnten.

Was waren dabei besondere Herausforderungen?

Mit dem Chat-Tool Mattermost sowie den Cloud-Lösungen UniCloud und AcademicCloud standen bereits einige etablierte Werkzeuge zur Verfügung. Zusätzlich haben wir kurzfristig ein eigenes Videokonferenzsystem (BigBlueButton) implementiert. Denn die bisher genutzten Dienste brachen entweder sehr schnell zusammen (Adobe Connect) oder kommen aus datenschutzrechtlichen Bedenken (Zoom, Skype oder MS Teams) nicht in Frage.

Auch schon vor der Corona-Krise wurde in der Lehre der Universität das Lehr- und Lernmanagement-Tool Stud.IP eingesetzt. Für das Sommersemester 2020 sind hier über 1.000 Lehrveranstaltungen eingetragen. Für die virtuelle Lehre mussten allerdings schnell eine Reihe zusätzlicher Plugins, z. B. zur Durchführung von Online-Vorlesungen (synchroner Unterricht) oder zur Lehrveranstaltungsaufzeichnung (asynchroner Unterricht), eingerichtet werden, um das Sommersemester komplett digital durchführen zu können. Inzwischen sind wir in der Lage, auch große Veranstaltungen mit über 200 Teilnehmer*innen über BBB abzuwickeln. Diese Plattform wurde sukzessive auf nunmehr 10 Webmeeting-Server ausgebaut, die von einem Lastverteilungssystem optimiert und mit einem Monitoring überwacht werden. Für all diese neuen technischen Werkzeuge mussten parallel und schnell nutzerfreundliche Anleitungen erstellt werden. Nur so konnte insbesondere

Video Participants



die digitale Lehre durch die Lehrenden selbstständig vorbereitet werden. Im Intranet finden sich für beide Bereiche – Homeoffice und Digitale Lehre – ausführliche Hilfeseiten mit entsprechenden Kurzanleitungen für jedes neue Tool.

Was passiert mit den extra geschaffenen Strukturen – seien es digitale Angebote, Kapazitäten oder ähnliches?

Wir wünschen uns natürlich, dass die geschaffenen Strukturen und technischen Möglichkeiten auch nach einer Rückkehr zum Präsenzbetrieb in einer zweckmäßigen Mischung (Hybride Lehre bzw. flexibler Arbeitsort) beibehalten werden, um den von außen aufgezwungenen Schwung zur Digitalisierung zum Positiven für das zukünftige digitale Arbeiten an der Universität zu nutzen. Dies gilt nicht nur

für die Lehre, sondern auch für das Homeoffice und die Gremienarbeit sowie Kooperation mit externen Partnern in Forschung und Verwaltung.

Kurz erklärt

Das Rechenzentrum (RZ) ist eine zentrale Einrichtung der Universität Vechta. Es ist für die Planung, Weiterentwicklung, Verwaltung und den Betrieb der hochschulweiten Datenverarbeitungs-, Kommunikations- und Informationssysteme sowie für die Multimedia-Technologie verantwortlich. Darüber hinaus gewährleistet das RZ die Anbindung der Universität an das Wissenschaftsnetz und an das Internet.

Kontakt: Durchwahl: - 432,

E-Mail: it-support@uni-vechta.de,

URL: uni-vechta.de/rechenzentrum

Team

17 Kolleg*innen

Vier Arbeitsbereiche

- IT-Infrastruktur
- Anwendungsbetreuung und -entwicklung
- Campusmanagement
- Kunden- und Medienservice

Ausgewählte IT-Anwendungen

- Mattermost
- 319 aktive Nutzer*innen
- 185 Kanäle
- rd. 2.500 Beiträge/Tag
- rd. 185.000 Chats seit Einführung
- BigBlueButton
- 3104 Meetingräume
- 962 Webmmetings (KW24)
- 4.447 Teilnehmer (KW24)
- max. TN-Zahl: 225

Kennzahlen

- 2 redundant aufgebaute Rechenzentren (M- und E-Trakt)
- 6 physische Hardware-Server mit je 32 CPUs
- 138 TB Hardware Storage
- 500 TB Backup-Speicher
- 152 virtuelle Server (VMs)
- 6.000 Nutzerkonten
- 153 Netzlaufwerksfreigaben
- 1.154 Rechner (677 PCs, 475 LTs)
- 440 Drucker
- 40 Seminarräume mit Multimedia
- 38 Multifunktionsgeräte, 8 Buchscanner
- 115.000 Kopien/Drucke pro Monat
- 83.000 E-Mails/Woche vor Zustellung als SPAM/Malware abgefangen
- 54.500 zugestellte E-Mails/Woche. Davon (23 % als SPAM/Phishing markiert)
- 4.400 unterschiedliche Nutzer*innen/Monat im WLAN (Eduroam)

Trauer um Prof. em. Heinrich E. Weber



Nach Tätigkeit im höheren Schuldienst und Habilitation wurde Heinrich E. Weber

1973 auf die Professur Biologie und ihre Didaktik am damaligen Standort Vechta der neu gegründeten Universität Osnabrück berufen. Hier prägte er fast 30 Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000, vor allem die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für das Schulfach Biologie und setzte dabei Maßstäbe. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den botanischen Bestimmungsübungen der Flora Nordwestdeutschlands und der Erstellung von umfangreichen Herbarien sowie dem Naturschutz. Neben umfangreicher Forschung fand Professor Weber noch Zeit für Engagement in der akademischen Selbstverwaltung als Dekan und Prodekan im Fachbereich Naturwissenschaften und Mathematik sowie als Prorektor für Forschung und Nachwuchsförderung von 1997-99 als Teil der Hochschulleitung. Mit Professor Heinrich E. Weber verliert die Universität Vechta einen hoch geachteten und überaus engagierten Kollegen und Wissenschaftler, der zur Entwicklung der Universität und ihres Profils in Forschung und Lehre maßgeblich beigetragen hat.



„Durch Vechta mit Brinkmann“

Zu einem literarischen Spaziergang an solche Orte in Vechta, welche für Rolf Dieter Brinkmann prägend waren, lädt ein neuer Stadtführer ein. Diesen hat Professor Dr. Markus Fauser, Leiter der Arbeitsstelle Brinkmann an der Universität, zusammen mit der Stadt herausgegeben. Der Schriftsteller wäre am 16. April 80 Jahre alt geworden.

Der Schriftsteller Rolf Dieter Brinkmann wurde 1940 in Vechta geboren und lebte bis Ende der 1950er-Jahre in der Kreisstadt. Der Stadtführer könne helfen, bei einem Rundgang in der imaginären Begleitung Brinkmanns einen unbekannteren Ort zu entdecken und dabei einen Blick auf Vechta zu werfen, der ganz neue Aspekte zeige, erklärt Fauser. Vechta habe unzählige Spuren in den Werken des Schriftstellers hinterlassen, auch wenn diese nicht immer sofort erkennbar seien. Der Spaziergang beginnt in der Großen Straße und führt unter anderem auf die Juttastraße, wo Brinkmann mit seinen Eltern wohnte und endet auf dem katholischen Friedhof, auf welchem der 1975 gestorbene Brinkmann seine letzte Ruhe fand.

Titel: „Durch Vechta mit Brinkmann – Ein literarischer Spaziergang“. Kostenlos erhältlich im Rathaus, der Tourist-Info und weiteren öffentlichen Einrichtungen.



2222 Follower instagramgerecht gefeiert: Der Post vom 12. Mai 2020.



Laura Höke ist eine der Gewinnerinnen des Gewinnspiels..

Der Campus als Ziel

Diverse Kanäle stehen der Universität Vechta zur Verfügung, um Informationen zielgruppengerecht zu veröffentlichen. Über die Social-Media-Plattform Instagram werden vorwiegend junge Menschen angesprochen – zukünftige als auch aktuell Studierende. „Am 4. April 2019 haben wir unseren ersten Instagram-Post veröffentlicht. Daher freut es mich umso mehr, dass die Universität Vechta jetzt schon mehr als 2222 Follower auf diesem Kanal mit neusten Informationen über Hochschule und Studium zielgruppengerecht versorgt“, sagt Alumnimanager Henning Kreuzhecker, der derzeit den Social-Media-Auftritt der Universität Vechta kommissarisch steuert. Somit initiierte er ein Gewinnspiel, bei welchem die Teilnehmenden schreiben sollten, worauf Sie sich nach den Kontaktbeschränkungen am meisten freuen. Die überwiegende Meinung: Wieder auf dem Campus der Universität Vechta zusammenzukommen.